

Peter Studer über «Copy art»

Im Rahmen der aktuellen Ausstellung «Press Art» im Kunstmuseum St. Gallen ist heute Peter Studer zu Gast. Der Rechtsanwalt, ehemalige Journalist und Chefredaktor beim Schweizer Fernsehen, ist seit 2006 Präsident des Schweizer Kunstvereins. Und in der Kunst ebenso zu Hause wie im Rechtswesen. Zur Frage, was Kunst ist, gehört auch die Frage, was Recht ist in der Kunst. In seinem Vortrag «Copy right, copy art» wird Studer unter anderem über das Spannungsfeld von Kunstfreiheit, Eigentumsgarantie und Persönlichkeitsschutz sprechen. Und vielleicht ja auch auf die aktuell geführte Diskussion eingehen, ob der St. Galler Lehrermord doch ein Stoff für ein Theaterstück sein dürfte. (pd/as)

Heute Mi, Kunstmuseum St. Gallen, 18.30 Uhr

Superterz mit Harald Haerter

Zu ihrem «Kleinen Konzert» in der Grabenhalle bringt morgen das Zürcher Experimental-Trio Superterz prominente Mitspieler: den Soundtüftler und Perkussionisten Simon Berz sowie den international renommierten Jazzgitarristen Harald Haerter. Diese beiden sind sozusagen der analoge Widerpart zum digitalen, improvisierten Avantgarde-Sound der Brüder Marcel und Ravi Vaid. Deren stilistischer Hybrid kennt keine Genre-Grenzen und lebt von der Freiheit und Sensibilität, mit der sie ihre klanglichen und rhythmischen Ausflüge entwickeln. «Superterz macht eine geniale Musik mit absolut ungehörten Kombinationen von Stilrichtungen, so dass sie für mich zu den führenden Post-Techno-Jazz-Groove-Musik Innovatoren gehören», sagt Harald Haerter. (pd/as)

Morgen Do, Grabenhalle St. Gallen, 21 Uhr (Tür 20.30)

Zuckersüßer Tanz der Gefühle

Die zuckersüsse Liebesgeschichte «Madly in Love» von Devan und Leo zeigt augenzwinkernd, was passiert, wenn zwei zusammenkommen, die das nicht dürften. Der Film der Zürcher Regisseurin Anna Luif läuft derzeit im Kinok.

GERI KREBS

Rund 40 000 Tاملين und Tamilinnen leben in der Schweiz; viele von ihnen seit der ersten Hälfte der 1980er-Jahre, als der Bürgerkrieg in Sri Lanka zu eskalieren begann. Mittlerweile gibt es eine grosse Anzahl an Secondos und Secondas, die sich hier integriert haben. Da ist es umso erstaunlicher, dass sich bis heute kein Schweizer Spielfilm mit der Realität der tamilischen Gemeinschaft in der Schweiz auseinandergesetzt hat. Nun bringt Anna Luif, die 1972 geborene Zürcherin mit ungarischen Wurzeln, in ihrem zweiten Spielfilm eine märchenhaft anmutende Liebesgeschichte zwischen einem tamilischen Chef de Service und einer aus Deutschland stammenden Buffetangestellten auf die Leinwand.

Im Liebes-Chaos

«Madly in Love» spielt einerseits in der Autobahnraststätte Würenlos, wo der junge Devan arbeitet, andererseits im Zürcher Kreis 5, wo er mit seinem verwitweten Vater Raja wohnt. Raja arbeitet im nahegelegenen Gemischtwarenladen seines Bruders mit; er ist glücklich, als Sohn Devan endlich Nisha, seine Chat-Bekanntschafft aus Sri Lanka, in die Schweiz holt, um sie zu ehelichen. Doch wie in einem Bollywood-Märchen vereitelt die unverhoffte grosse Liebe diese standesgemässe Heirat: Leo (Laura Tonke), eine aus Deutschland zugezogene Buffetangestellte und alleinerziehende Mutter, verliebt sich in den charismatischen Devan. Und der ist für die Gefühle seiner Mitarbeiterin sehr empfänglich.

Während die Rolle des Devan von Muralatharan Sandrasegaram, einem Tänzer und Laienschauspieler aus London, verkörpert wird (er lernte für seine Rolle in monatelangem Coaching die



Bollywood-Tanz im Zürcher Kreis 5: Szene aus dem Schweizer Liebesfilm «Madly in Love».

schweizerdeutschen Dialoge Satz für Satz), wird Vater Raja von Anton Ponjarah gespielt. Er lebt seit 1985 in der Schweiz und ist Theaterpädagoge und Schauspieler. Ausserdem ist er als ein Sprecher der hiesigen tamilischen Gemeinschaft politisch aktiv.

Rührt intelligent an Tabus

Anton Ponjarah ist des Lobes voll für Anna Luif und die Sensibilität, mit der sie die Idee einer unmöglichen Liebe zwischen den Kulturen umgesetzt hat. Für ihn rührt der Film intelligent an mehreren Tabus der Tamilen: etwa jenem, dass familiäre Probleme nicht nach aussen getragen wer-

den. Oder dass ein Mann nur eine jungfräuliche Frau ehelichen dürfe. Die Art, wie die Liebesgeschichte von Vater Raja ans Licht gezerrt wird, oder der Umstand, dass Leo nicht nur eine Fremde, sondern eine alleinerziehende Mutter ist – das sind für die grosse Mehrheit der Tamilen Dinge der Unmöglichkeit. Viel mehr noch als jene charmant-ironische Nebenhandlung des Films, worin sich einige Tamilen daran stossen, dass Leos kleiner Sohn Luigi in einer Fussballmannschaft trainiert, in der nur tamilische Knaben kicken.

«Dein Film zeigt uns so, wie wir sind», war ein Lob, das Anna Luif

nach zahlreichen Projektionen des Rohschnittes von «Madly in Love» von Tamilen oft hörte – und sie ist stolz darauf.

Ans Herz gehendes Märchen

Die Frage nach ihrem persönlichen Bezug zur tamilischen Kultur beantwortet sie mit entwaffnender Offenheit: «Ich war vor fast 20 Jahren einmal für ein paar Monate in Indien, danach bin ich erst wieder 2006 zu Recherchen nach Sri Lanka in jenen Kulturkreis gereist. Ich bin keine Expertin, aber ich glaube, als Schweizerin mit ungarischen Eltern habe ich eine Affinität für Geschichten zwischen den Kulturen.» Im Ge-

gensatz zu Oliver Paulus' Film «Tandoori Love», der sich mit der Story eines indischen Filmteams im Berner Oberland um getreuliche Umsetzung von Bollywood-Elementen in einen Schweizer Kontext bemühte, ist «Madly in Love» ein ans Herz gehendes Liebesmärchen in zuckersüssen Farben. Wenn dann zum Happy End eine tamilische Version von John Paul Youngs 1970er-Schulze «Love is in the Air» erklingt, schmilzt man als Zuschauer nur so dahin.

Kinok St. Gallen, heute Mi, 19 Uhr sowie Fr 14., 21.30; Sa 15., 16.45 und Mi 19.5., 17.30 Uhr

Ein Sound-Virus namens Hyperdub

Hyperdub, eines der momentan wegweisenden britischen Musiklabels, feierte jüngst seinen fünften Geburtstag. King Midas Sound aus London und Joker aus Bristol, beide Ableger des Labels, spielen im Mai an zwei Abenden im Palace.

GEORG GATSAZ

Kommt man mit Steve Goodman alias Kode9 auf Hyperdub zu sprechen, gibt der Professor für sonische Kultur, DJ und Produzent einem schnell zu verstehen, dass er sein Label nicht als gewöhnliche Plattenfirma, sondern als «Virus» begreift. Speziell in der Geschichte von Dub und Reggae wird Musik oft als Virus beschrieben. Hyperdub ist eine Mutation von elektronischer Musik aus Grossbritannien; es befällt die «Erzellen» von Dub, Reggae, Garage, Jungle, Drum 'n' Bass und Grime und lässt diese in Verwendung von jamaikanischen Sound Systems in veränderter Form weiterleben.

Virus aus Südlondon

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Umwandlungen und Entwicklung der Musik besser erklären. Welche Gestalt der Hyperdub-Virus angenommen und wie weit er sich verbreitet hat, zeigt sich anhand der «5 Years Hyperdub»-Compilation, die Ende 2009 erschienen ist. Darauf vertreten sind Kode9's eigenes Projekt in Zusammenarbeit mit dem MC The Space Ape, der für seinen Animal Collective Remix bekannte Zomby, Cooly G, eine der wichtigsten Vertreterinnen des neuen



Hyperdub in Violett: Joker aus Bristol.

Bild: Georg Gatsaz

Funky-Genres, aber auch der medien-scheue und mit dem renommierten Mercury Prize nominierte Burial. Ruft man die Tourdaten der Hyperdub-Künstler ab, merkt man schnell, dass sich der basslastige Sound-Virus von seinem Südlondoner Ursprungsort weltweit ausgebreitet hat. Im Mai befällt Hyperdub St. Gallen: King Midas Sound (heute) und Joker (21. Mai) haben sich mit dem Palace einen passenden Wirt ausgesucht.

Ruhiger, aber intensiv

King Midas Sound setzt sich aus Kevin Martin (bekannt für sein Dancehall-Monster The Bug), der Sängerin Hitomi und dem Spoken Word Performer und Sänger Roger Robinson zusammen, der schon beiden The-Bug-Alben seine Falsetstimme lieh. Hat sich Martin in den letzten zwei Jahrzehnten mit rauhen, mitunter noisyen Soundkaskaden einen Namen erspielt, geht er mit seinem Nebenprojekt einen deutlich subtileren Weg. Das Debütalbum «Waiting For You» des Londoner Trios ist ein ruhigerer, aber nicht minder intensiver Angriff des Rhythmus auf die empfindlichen Sinne. Tief und dunkel vibrieren die Bässe. Rauschen und Knistern geben den Stücken ihre hypnoti-

sche Dichte, so dass die Zeit allmählich jede Kontur verliert. Die klappernde Perkussion verstärkt dies noch, man wähnt sich in febriger, teilweise in klaustrophobischer Trance. Für Farben ist kein Platz, stattdessen locken nur die sanften, harmonisch aufeinander abgestimmten Stimmen von Robinson und Hitomi aus der pulsierenden Finsternis des Sounds: Ohrwürmer voller Grossstadtmelancholie, Nachtschwärmerei und afrikanischem Selbstbewusstsein.

Ausschliesslich «violette» Musik

Der 20jährige Produzent Joker, Synästhesist, nennt seinen Sound «Purple»: Bewusst veröffentlicht er nur diejenigen Songs, bei denen er die Farbe Violett sieht. Mit knapp einem Dutzend 12's auf dem Markt ist er in aller Munde. Ihm gelingt es, eigenwillige Interpretationen von R'n'B-Bruchstücken so gut in das Dubstep-Genre einfließen zu lassen, dass Hip-Hop-Grösse Jay-Z das Debütalbum von Joker veröffentlichen will. Wer sich also der Hyperdub-Pandemie ausliefern will, sollte möglichst beide Termine im Palace nicht verpassen.

Palace St. Gallen, heute Mi, King Midas Sound, 22 Uhr; Fr 21.5., Joker, 22.30 Uhr

COCKTAIL

Konzertaufnahme von Malcolm Green

Heute setzt Malcolm Green im Gambrinus seine Aufnahmen für ein Funk-Soul-Album fort. Mit dabei Gee-K, Hector Ceravolo und Andy Leumann. Das Quartett freut sich über Publikum, das mit zum gewünschten Live-Charakter der Aufnahme beiträgt.

Heute Mi, Gambrinus-Jazzclub, 20.30 Uhr; Eintritt frei

Wiedersehen mit Michel Gammethaler

Auf vielfachen Wunsch kehrt Michel Gammethaler mit seinem aktuellen Programm «Zeitraffer» nochmals für zwei Abende in die Kellerbühne zurück. Gammethaler kombiniert Magie und Comedy zu einem rasanten Abend, bei dem die Zeit schnell vergeht.

Fr 14. und Sa 15., Kellerbühne St. Gallen, je 20 Uhr

Zwei Solo-Loop-Projekte im Gambrinus

Lorenz Niederer alias Silentbass kreiert mit Bassgitarre, Stimme, Effekt- und Loopgeräten Songs und Klangwelten, die in die Tiefe gehen. Rico Fischbacher unterstützt ihn mit seinen Drums und wird sein Drumloop Project präsentieren. Eigens für die Becken angefertigte Tonabnehmer erzeugen einzigartige Schlagzeugmelodien. Zwei spannende St. Galler Solo-Projekte im Gambrinus.

Morgen Do, Gambrinus-Jazzclub St. Gallen, 20.30 Uhr; Kollekte